

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1.50 Fr. Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg. Abbest.: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldbad. Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamazeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontursfällen od. wenn gerichtlich Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl E. Flum in Waldbad

Nummer 12

Februar 1926

Samstag, den 16. Januar 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Politische Wochenchau

Seit mehr als fünf Wochen befinden wir uns in der Regierungskrise. Am 23. November v. J. hatte Reichkanzler Dr. Luther im Reichstag den Rücktritt des Kabinetts angekündigt, sobald der Vertrag von Locarno in London unterzeichnet sei. Am 5. Dezember wurde dem Reichspräsidenten das Rücktrittsgesuch übergeben. Da nun die Krise ihrem Ende entgegenzugehen scheint, ist es wohl angebracht, rückblickend einen Blick auf ihren bisherigen Verlauf zu werfen. Die bürgerlichen Verfassungskomitee — Verfassungskomitee nennen sich neuerdings die Parteien, die zu dem Verband „Reichsbanner Schwarz-rot-gold“ stehen, nämlich Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie — wollten die Große Koalition, also eine Verbindung der Parteien Sozialdemokratie, Demokratie, Zentrum und Deutsche Volkspartei, womöglich mit Angliederung der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei. Reichspräsident von Hindenburg erfüllte den Wunsch und trug dem Führer der Zentrumsfraktion, Abg. Fehrenbach, die Kabinettsbildung an; Fehrenbach lehnte für seine Person und zugleich für seine Partei ab. Der Reichspräsident betraute dann den Führer der demokratischen Partei, Abg. Koch, mit dem Auftrag, Dr. Koch arbeitete ein Programm aus, das aber von der Sozialdemokratie abgelehnt wurde. Er ergänzte dieses Programm, so daß es den von der Sozialdemokratie aufgestellten Programmforderungen sehr weit entgegenkam. Kochs Bemühungen scheiterten an den sozialdemokratischen Forderungen, die sowohl Zentrum wie Demokraten als unmöglich und unannehmbar bezeichneten. Das war Mitte Dezember. Das Gegebene wäre nun gewesen, daß der Reichspräsident einen neuen Auftrag erteilt hätte, aber Zentrum und Demokratie gaben die Hoffnung nicht auf, die Sozialdemokratie trotz ihrer bestimmten Abgabe doch noch für die Große Koalition zu gewinnen, und sie veranlaßten den Reichspräsidenten, von weiteren Schritten so lange abzusehen, bis sie einen neuen Versuch mit der Großen Koalition gemacht hätten.

In den Wochen der Reichstags-Weihnachtsferien haben die amtlichen Bemühungen geruht, doch in der Öffentlichkeit, in der Presse und in Versammlungen hat man aus allen politischen Lagern heraus den Stand der Dinge beleuchtet. In der Sozialdemokratie gab es eine Minderheit, die sich für die Große Koalition aussprach; Scheidemann, Severing, Brauns und andere traten entschieden dafür ein. Aber die Aussichten für die Große Koalition waren doch schon recht schwach, als am 10. Januar die Vorstände der Zentrumsfraktion und der Zentrumsfraktionen von Reichstag und preussischem Landtag zu einer Besprechung zusammenkamen. In ihrer Entschließung richteten sie eine letzte scharfe Warnung an die Sozialdemokratie: „Es wäre unverantwortlich und für eine Verfassungskomitee (Zentrum) unerträglich, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise noch eine Staatskrise heraufzubekommen.“ Am gleichen Tag hatten auch die Demokraten eine Sitzung abgehalten. Als nun die Abg. Fehrenbach und Koch am 11. Januar des Reichspräsidenten das Ergebnis mitteilten, d. h. daß die Parteien da seien, wo sie am 6. Dezember waren, da sich dem Reichspräsidenten die Geduld und er erklärte den Herren, trotz schwerer Bedenken habe er im Dezember eingewilligt, seine Entscheidung über die Betrauung mit der Regierungsbildung auszusprechen, um die Verhandlungen zwischen den Fraktionen nicht zu stören. Aber nun sei es genug. Wenn nicht binnen drei Tagen Klarheit darüber geschafft werden könne, ob die Große Koalition möglich sei oder nicht, so werde er trotz der Verfassung von sich aus unverzüglich einen Auftrag erteilen.

Die Lage wurde nun rasch geklärt durch den mit 85 gegen 33 Stimmen gefaßten Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion vom 12. Januar, der, wie kaum anders zu erwarten war, die Beteiligung an der Großen Koalition ablehnte. Am 13. Januar beauftragte darauf Reichspräsident von Hindenburg Dr. Luther, ein neutrales Kabinett der Mitte zu bilden, das nach rechts und nach links unabhängig ist. Dr. Luther nahm den Auftrag an. Wenn man nicht ein sogenanntes überparteiliches Beamtenskabine bilden will, so scheint in der Tat, so wie die Dinge nun einmal liegen, das „Kabinett der Mitte“ der einzige parlamentarische Ausweg zu sein, denn es hat, obgleich es erheblich in der Minderheit ist, noch am ehesten Aussicht, von Fall zu Fall, bald von rechts, bald von links unterstützt zu werden. Eine Mehrheitskoalition gibt es im Reichstag nach der Ablehnung der Sozialdemokraten überhaupt nicht mehr, und die sogenannte Weimarer Koalition — Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie —, an sich eine Minderheit, hätte die geschlossene Opposition der Reichstagsmehrheit gegen sich, wäre also nicht lange lebensfähig. Es kommt in erster Linie darauf an, daß die neue Regierung in sich selbst einheitlich und willensstark ist, damit nicht ein guter Teil ihrer Arbeit zur Überwindung der inneren Widerstände verbraucht wird.

Obgleich also durch die Haltung der Reichstagsparteien der Weg zur Lösung sozusagen zwangsläufig vorgezeichnet ist, steht Dr. Luther doch vor einer nicht leichten Aufgabe. In

Tagespiegel

Der Reichspräsident hat an Erzbischof Söderblom ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt.

Reichkanzler Dr. Luther dankte dem Erzbischof Söderblom in Uppsala in einem Glückwunschtelegramm zu seinem 60. Geburtstag für die werktätige Liebe, die der Erzbischof in schweren Zeiten an dem deutschen Volk geübt hat. Das Telegramm gedenkt der reichen Früchte, die das gesegnete Schaffen Söderbloms namentlich im vergangenen Sommer getragen hat.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, es sei wohl richtig, daß, wie von deutscher Seite geltend gemacht wird, in Locarno von einer Verminderung der Befehung gesprochen worden sei, aber das Versprechen habe „keine bestimmte Form erhalten“. Briand habe ausdrücklich erklärt, daß er sich nicht binden könne. Das Blatt spricht bereits von einer Befehung von 80 000 Mann.

Die nächste britische Reichskonferenz soll im Herbst d. J. stattfinden.

den sofort aufgenommenen Verhandlungen mit den Partei- und Fraktionsführern gab es allerlei Wenn und Aber, jeder wollte noch „abwarten“, die Willensmeinung der Fraktion einholen usw. Die Personenfrage, die angeblich anfänglich gar nicht berührt wurde, spielt offenbar auf allen Seiten eine große Rolle.

Eine unmittelbare Absage erhielt Dr. Luther von der Wirtschaftlichen Vereinigung — etliche zwanzig Reichstagsstimmen —, und zwar wegen des neuen Gesekentwurfs der Reichsregierung über den Preisabbau. Man mag zu dem Preisabbau-Unternehmen der Reichsregierung stehen, wie man will, man mag es für eine staatsmännliche Tat oder für eine Schilddrüsenkur halten, — so viel ist sicher: der neue Gesekentwurf, soweit er sich gegen Gewerbe, Innungen und andere Handwerkervereinigungen richtet, ist eine bürokratische Ungeschicklichkeit ersten Ranges, zumal im gegenwärtigen Augenblick Wohl ein Jahrzehnt hat es gebraucht, bis das Handwerk, nachdem die schrankenlose Gewerbefreiheit es dem Aussterben nahe gebracht hatte, sich in die notwendige gewerbliche Neuordnung einlebte; in einem weiteren Jahrzehnt wurde der nun vom ganzen Handwerk anerkannte Beweis erbracht, daß eben diese Neuordnung nicht nur sehr wesentlich zur Hebung des Handwerkerstandes und zum technischen und geschäftlichen Fortschritt beigetragen hat, sondern daß ihr die Weiterexistenz von Tausenden von Betrieben, vielleicht ganzer Handwerkszweige zu danken ist. Und nun entdeckt man in Berlin plötzlich, daß es eine sträfliche Preisverwertung darstelle, wenn eine Innung von sich aus die Herstellungskosten einer Ware kalkuliert und den Innungsmitgliedern empfiehlt, wie die Ware mit angemessenem Gewinn zu verkaufen oder eine Arbeit auszuführen sei. Wer darin eine „unerlaubte Abmachung“ erblicken kann, nun, dem ist eben das Handwerk und das Geschäftsleben ein Geheimnis mit sieben Siegeln. Aber die Erregung, die den ganzen Handwerkerstand darob ergriffen hat, ist da und die parlamentarische Vertretung durfte nicht wagen, Dr. Luther, der für den Gesekentwurf zwar gewiß nicht die Schuld, aber doch die Verantwortung trägt, bei der Kabinettsbildung zu unterstützen.

Auf der andern Seite darf man billigerweise bei dem Zaudern der Mittelparteien nicht außer Acht lassen, daß sie in der Regierung eine außerordentlich schwere Verantwortung auf sich nehmen. Die wirtschaftliche und soziale Zukunft Deutschlands ist düster. Ende November 1925 gab es im Reich 673 315 Hauptempfänger der Erwerbslosenunterstützung; am 1. Januar wurden nahezu 1 1/2 Millionen gezählt. Im November wurden über 2 1/2 Millionen Mark an Erwerbslosenunterstützung verausgabt. Die Dezemberausgaben werden etwa das Dreifache betragen. Und eine Besserung ist nicht abzusehen, da z. B. England sich mit immer stärkeren Zollschutzmauern umgibt gerade solchen Waren gegenüber, die von Deutschland geliefert werden. Eine durchgreifende Besserung der Erwerbsmöglichkeit müßte aber bei der Ausfuhr einsehen, der Inlandsmarkt ist mit Waren überfüllt, und sie können nicht gekauft werden, weil kein Geld da ist. Ein Kennzeichen des Drucks, der auf unserer Wirtschaft lastet, ist die Tatsache, daß die Reichsbahn jetzt täglich 1 Million weniger einnimmt, als sie veranklagt hatte, so stark ist der Verkehr zurückgegangen. Eine ähnliche Erfahrung macht ja auch die Reichspost gegenwärtig.

Aber nicht nur im Innern, auch in der Außenpolitik gibt es Sorgen mehr als genug. Die Zeit der höheren Dawaleistungen ist angebrochen. Der Generalagent Parker Gilbert ist ja mit dem bisherigen deutschen Zahlungseifer wohl zufrieden, und er konnte bei seinem Besuch in der amerikanischen Heimat kürzlich seinen Landsleuten die tröstliche Versicherung geben, sie brauchen um ihr Geld nicht besorgt zu sein, sie können sich ihres guten Geschicks freuen. Wie aber die USA den Leistungen, die noch

dem Dawesplan durch steigende Ausfuhr geholt werden sollten, bei rückläufiger Ausfuhr zu bewerkstelligen sind, das haben wir nicht erfahren; die Berichte über Gilberts Versicherungen waren absichtlich unklar und rätselhaft, und unsere Reichsregierung, die doch etwas wissen muß, schweigt sich aus. Soll es eine zweite Dawesanleihe geben, soll die Reichsbahn verkauft bzw. verpfändet werden, wenn uns die Barmittel ausgehen? — Nach menschlichem Ermessen wird die kommende Regierung auch den Schlüsselstein in das Locarno-Gebäude einzufügen haben und den Eintritt in den Völkerbund, auf den England so ungeduldig drängt, zu vollziehen haben. Aber, Hand aufs Herz! gibt es auch unter den überzeugten Anhängern des Vertragswerks von Locarno einen einzigen, der über die hoch und heilig versprochenen „Rückwirkungen“ nicht gründlich enttäuscht wäre? Vergebens warten wir immer noch auf eine „Rückwirkung“. Die Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone — die letztere ist übrigens noch gar nicht geräumt — wird doch niemand als Rückwirkung bezeichnen wollen, denn diese Befehung über den 10. Januar 1925 hinaus war ein glatter Vertragsbruch. Ebenso ist die Wiedereinführung des Reichskommissars in die Rheinlandkommission nichts anderes als die Aufhebung eines vertragsbrüchigen Gewaltrechts der Franzosen. Welche Befugnisse und welchen Einfluß übrigens dieser neue Kommissar hat, ist unbekannt. Dagegen erfahren wir aus London, daß der Unterausschuß des Pariser Völkerversahts der Forderung des französischen Kriegsrats zugestimmt hat, daß die zweite und dritte Besetzungszone, ohne Saargebiet und ohne den Brückenkopf von Rehl, von 60 000 Franzosen, 8000 Engländern und 7000 Belgiern besetzt bleiben solle. Man greift sich an den Kopf: wie ist das möglich? Der frühere Minister Loucheur hat einst die amtliche Versicherung abgegeben, die Befehung solle die ehemalige deutsche Garnisonstärke — das waren nicht ganz 46 000 Mann — nicht übersteigen; und heute, im Zeichen des Sicherheitsvertrags von Locarno magt man es, dem verhältnismäßig kleinen Land eine Befehung von 75 000 Mann, ungerchnet den Trup von Militärbeamten, Gendarmen usw. aufzubürden. Der „Daily Telegraph“ meint, Deutschland werde von dem Beschluß „sehr enttäuscht“ sein. Nein, nicht enttäuscht, sondern aufs höchste entrüstet ist Deutschland über diesen neuen Wortbruch, der statt der verprochenen Erleichterungen eine dauernde Vermehrung der Lasten bringt. Entrüstet ist es, daß Frankreich sich nicht scheut hat, auch in den „Rückwirkungen“ ein Gaukelespiel zu treiben, indem es kurz vor Locarno eine neue Division ins Rheinland heranzuführt, und dann den Rücktransport dieser Division als „Rückwirkung“ vortäuscht. Für diesen „Geist von Locarno“ bedanken wir uns.

Es ist Sache der Außenpolitik der Reichsregierung, dafür zu sorgen, nicht nur daß der neue Anschlag gegen den Locarno-Vertrag abgewendet werde, sondern daß mit den Rückwirkungen, über die es in der letzten Zeit so auffallend still geworden ist, einmal Ernst gemacht werde. Die Verantwortung dafür zu übernehmen, ist keine beneidenswerte Aufgabe, aber sie kann der Regierung nicht erpart werden, soll sich im deutschen Volk nicht das Gefühl festsetzen, daß es von den Verbandsmächten arglistig getäuscht worden sei. Hat doch der französische Abgeordnete Kappel, der zum Regierungsblok Briands gehört, dieser Tage in einer Rede in Nantes erklärt, der Vertrag von Locarno sei trotz aller schönen Reden nichts als ein Flegen Papier — für Frankreich.

Neue Nachrichten

Die finanzielle Lage der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 15. Jan. Das erste Geschäftsjahr der Reichsbahngesellschaft und das Dawesentschädigungsjahr, das am 31. August dieses Jahres abgelaufen ist, überschneiden sich. Infolgedessen entfallen auf das erste Geschäftsjahr der Reichsbahngesellschaft, das am 31. Dezember 1925 abgelaufen ist, noch die Lasten der ersten vier Monate des zweiten Dawesjahrs. Demnach hatte die Reichsbahn an Lasten aus den Entscheidungen rund 512 Millionen Reichsmark im Geschäftsjahr 1925 zu tragen. Die gesamte Dawesbelastung für 1926 beträgt rund 690 Millionen Reichsmark. Auf Grund der aus der Steigerung der persönlichen Ausgaben (Gehaltserhöhungen, Sozialvorläge und Lohnausbesserungen) und auf Grund der aus Änderungen der sozialen Befehung sich ergebenden Mehrausgaben ergibt sich eine Jahresmehrbelastung von rund 280 Millionen Reichsmark. Im Jahr 1913 betrug die Pensionslast 114 Millionen, im Kalenderjahr 1925 dagegen 398 Millionen Reichsmark. Auch auf dem Gebiet der Bauten und Beschaffungen sind eine große Reihe von Kostensteigerungen im Lauf des Geschäftsjahrs 1925 eingetreten, die gleichfalls für die Wirtschaft der Reichsbahn eine dauernde Verteuerung mit sich bringen. Wenn nun, wie verlangt wurde, noch die Begünstigung der Reichsbahn in der Entrichtung von Steuern, Stempelgebühren usw. vermindert oder aufgehoben werden sollten, so würde sich dadurch eine weitere Belastung von vielen Millionen ergeben. Der Bericht betont, daß die Hoffnungen auf eine weitere günstige Entwicklung gering seien.

Erwerbslosenfürsorge für höher besoldete Angestellte

Berlin, 15. Jan. Der Reichsrat hat dem Gesetzentwurf betr. Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge auf höher besoldete Angestellte zugestimmt. Das Gesetz soll, wenn es auch vom Reichstag angenommen wird, durch Verordnung sofort in Kraft treten.

Das Gesetz erweitert das Recht zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung auf Angestellte mit einem Jahresverdienst von mehr als 2700 bis zu 6000 Reichsmark und verpflichtet die Angestellten und ihre Arbeitgeber zur Leistung von Beiträgen. Doch soll der Teil des Arbeitsverdienstes außer Betracht bleiben, der die Krankenversicherungspflichtgrenze überschreitet. Die Angestellten werden also durchweg Beiträge nach einem Jahresverdienst von 2700 Mark zu leisten haben. Die Beiträge werden von den Krankenkassen eingezogen, aber getrennt von ihrer übrigen Tätigkeit. Bei einem Höchstbeitragsatz von zusammen 3 v. H. (Angestellte und Arbeitgeber) wird mit einem monatlichen Beitrags-Auskommen von 2,4 Millionen Mark gerechnet, da die Zahl der höher besoldeten Angestellten nahezu 400 000 beträgt (17 v. H. von 2,3 Millionen Angestellten überhaupt). Gegenwärtig sind rund 25 000 der höher besoldeten Angestellten (17 v. H. von 150 000 erwerbslosen Angestellten überhaupt) erwerbslos. Wenn nun auf jeden dieser Erwerbslosen eine Unterstützung von 75 Mark im Monat gerechnet wird, so ergibt sich eine monatliche Ausgabe von 1,9 Millionen (gegen 2,4 Mill. Einnahmen). Einnahmen und Ausgaben würden gleich groß sein bei einem Stand von 36 000 erwerbslosen Angestellten höherer Besoldung bzw. 210 000 erwerbslosen Angestellten überhaupt.

Der Fememord

Berlin, 15. Jan. Nach dem Fahndungsblatt liegt der Untersuchung im Fememord folgender Tatbestand zugrunde: In der Nähe des Truppenübungsplatzes Döberitz wurden zu verschiedenen Zeiten drei Leichen vergraben bzw. im Hasenlauf gefunden, die als der ehemalige Wachtmeister Legner, Feldwebel Wilms und Reservelieutenant Sand erkannt wurden. Die Genannten, die dem Arbeitskommando der Reichswehr (Schwarze Reichswehr) angehörten, waren nach dem Befund zweifelslos ermordet worden, und zwar im Frühjahr 1923. Der Verdacht der Täter bzw. Mitwisserchaft richtet sich gegen 14 frühere Angehörige der Schwarzen Reichswehr, von denen einige bereits verhaftet sind.

Das neutrale Kabinett der Mitte

Berlin, 15. Jan. Nach den gestrigen Besprechungen des Reichstanzlers mit den Parteiführern kann das neutrale Kabinett der Mitte als gesichert gelten. Im Kabinett werden verbleiben Dr. Luther, Dr. Stresemann (Aeheres), Krohne (Verkehr), Dr. Brauns (Arbeit) und Stingl (B. Vp., Post). Der bisherige Ernährungs- und Landwirtschaftsminister Graf Ranik schiedet aus, an seine Stelle wird voraussichtlich der Generalsekretär der christlichen Bauernvereine in Westdeutschland, Crone-Rünzbrodt (Ztr.) treten. Als wahrscheinliche neue Minister werden genannt: für die Justiz und die besetzten Gebiete Dr. Marz (Ztr.), Inneres Dr. Koch (Dem.) oder Dr. Curtius (D. Vp.), Finanzen Dr. Reinbold (Dem.), Wirtschaft Lammerz (Ztr.). Der Reichswehrminister Dr. Gehler (Dem.) soll die Absicht haben, zurückzutreten.

Der Sozialdemokratische Parteiausschuß ist auf 19. Jan. nach Berlin einberufen worden.

Hindenburg wünscht schnelle Rheinlandfeiern

Berlin, 15. Jan. Der Reichspräsident hat in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Anregung gegeben, im Hinblick auf die Hochwasserschäden im Rhein-gebiet die aus Anlaß der Befreiung der ersten Rheinlandzone geplanten Feiern so zu gestalten, daß besondere Kosten für Reich, Staat oder Gemeinden nicht entstehen. Die hierdurch erparten Summen möchten für die Hochwasserschäden verwendet werden. Der Reichspräsident hat in diesem Schreiben nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß er für seine Person bei seinem beabsichtigten Besuch im Rheinland nur an solchen Festlichkeiten teilnehmen werde, die nicht mit besonderen Aufwendungen verknüpft sind.

Das neue österreichische Kabinett

Wien, 15. Jan. Der Nationalrat hat heute die neue Regierung mit 80 Stimmen der Christlich-Sozialen und Großdeutschen gegen 53 Stimmen der Sozialdemokraten gewählt. Der Landbund enthielt sich der Stimmabgabe. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Bundeskanzler und Außenminister: Dr. K a m e l; Vizkanzler und Justiz: Dr. W a b e r; Finanz:

Kollmann; Handel und Verkehr: Dr. F a r r l; Land- und Forstwirtschaft: T h a l e r; Unterricht: Dr. S c h n e i d e r; Sozialverwaltung: Dr. K o s c h; Heereswesen: B a u g a n.

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Januar.

143. Sitzung. Zur Verhandlung steht zunächst eine Vorlage zur Erwerbslosenfürsorge. Danach sollen die höher besoldeten, nicht krankentassenversicherungspflichtigen Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage einstimmig angenommen mit einer Entschließung, die eine Regelung der Kurzarbeiterfrage fordert.

Zu den Anfragen über die Hochwasserschäden bemerkt Abg. G u e r a r d (Ztr.), die Hochwasser seien zurückzuführen auf die Abholzungen im Stromgebiet des Rheins im Krieg und besonders nach dem Krieg. Rasche Hilfe sei notwendig. Durch das Hochwasser seien in der Rheinprovinz 30 000 Personen erwerbslos geworden. Der Schaden betrage mindestens 30 Millionen.

Abg. T h a b o r (Soz.) fordert Bauunterstützung an kleine Leute, Gewährung von Krediten an Besitzer von Häusern, Fabriken, landwirtschaftlichen Anlagen zur Wiederherstellung.

Reichsverkehrsminister Dr. K r o h n e erklärt, die Reichsregierung nehme mit Sorge Anteil an dem Unglück im Rheinland. Reichspräsident von Hindenburg habe bereits einen Beitrag gespendet und außerdem von der Jubiläumsgabe der Reichsbank 150 000 Mark dem Rheinland überweisen. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel für die Aufräumarbeiten nicht ausreichen, so können vom Reich Mittel der Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt werden, sofern die Voraussetzungen gegeben sind, die für öffentliche Nothstandsarbeiten gelten. Bei der Steuerzahlung soll Stundung- und Erlassanträgen weitgehend entgegenkommen werden. Darüber hinaus können Reichsmittel nicht unmittelbar zur Verfügung gestellt werden, weil es Aufgabe der preuß. Landesregierung ist, den Umfang der Schäden festzustellen und die notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes?

Wien, 15. Jan. Die christlich-soziale „Reichspost“ meldet, Mussolini beabsichtige, in dem Jubeljahre des hl. Franz von Assisi (1212) die weltliche Herrschaft des Papstes in seinem Hoheitsgebiet wiederherzustellen, und zwar soll das gegenwärtige Gebiet des Vatikan erweitert und von der italienischen Regierung unabhängig gemacht, außerdem soll durch einen Gebietstreifen ein unmittelbarer Zugang vom vatikanischen Gebiet zum Meer geschaffen und dem Papst ein eigener Hafen zugestanden werden. Der neue Kirchengesetzentwurf, über den sich der vatikanische „Osservatore Romano“ kürzlich unbefriedigt aussprach, sei nur die erste Stufe von Veränderungen, welche die Lösung der „römischen Frage“ seitens der Regierung Mussolinis einleiten sollen, um zu einer vollen Verständigung mit dem päpstlichen Stuhl zu gelangen und eine 50jährige Vergangenheit, die mit der Wegnahme des Patrimonium Petri und der Erstürmung der Porta Pia begann, feierlich abzuschließen.

Das Patrimonium Petri ist der frühere bis weit nach Oberitalien reichende Kirchenstaat, dem König Viktor Emanuel von Sardinien durch Eroberung 1860 ein Ende machte. Im engen Sinn versteht man unter P. P. die Stadt Rom und ihre nächste Umgebung, die von Sardinien unbehelligt blieb. Während des Deutsch-Französischen Kriegs brach ein neuer Streit zwischen Papst Pius IX. und dem König Viktor Emanuel von Italien aus, der vom Papst die Befehung eines Teils des Kirchenstaats durch italienische Truppen verlangte, was der Papst hnt. Am 20. September 1870 wurde die Befestigung Roms nahe der Porta Pia beschossen und am gleichen Tag zog General Menotti Garibaldi mit seinen Freischaren als Eroberer in Rom ein. Der Papst war nunmehr nur auf die Gebäude und die Gärten des Vatikan beschränkt. Bei einer Volksabstimmung am 2. Okt. erklärten sich 133 681 Römer gegen, 1507 Stimmen für die Einverleibung Roms in das Königreich Italien, die am 9. Oktober durch königliches Dekret vollzogen wurde. Durch das „Garantiegesetz“ vom 13. Mai 1871 wurden indessen die

Person des Papstes für unverletzlich erklärt und ihm bestimmte Rechte eines freien Herrschers zugesprochen, außerdem wurde ihm eine Jahresrente von 3 225 000 Lire bewilligt. Der Papst hatte das Garantiegesetz nicht anerkannt und die Rente abgelehnt. Die Regierung zahlte die zurück gemietete Rente zwar nicht mehr aus, bewahrte sie aber auf.

Württemberg

Stuttgart, 15. Januar. Verschiebung der Landtagssitzungen. Die auf 21. Januar anberaumte Wiedereröffnung der Landtagssitzungen mußte wegen dienstlicher Abwesenheit des Herrn Staatspräsidenten auf Dienstag den 26. Januar verschoben werden.

Fahrlässige Tötung. Das hiesige Schöffengericht hat den Metallhändler Albert Kraus von Cannstatt und den Mechaniker Paul Gösele von Baihingen wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis bzw. 1 Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Kraus hatte im November in der Straßstraße die Herrschaft über sein Auto verloren, das sich überschlug und zwei Frauen unter sich begrub, von denen die eine starb. Gösele hatte in der Seidenstraße einen Schüler überfahren und so schwer verletzt, daß dieser gleichfalls starb.

Raubüberfälle. In einem Haus der Katernenstraße verfuhrte am 13. Januar ein jüngerer maskierter Mann einen Ueberfall auf den Inhaber eines Uhrengeschäfts. Das Vorhaben mißlang indessen. Am 14. Januar forderten in einem Weiß- und Wollwarengeschäft in der Militärstraße zwei maskierte junge Leute mit vorgehaltener Pistole der Badenhäuserin die ganze Barschaft ab. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Vom Tode. Auf dem Karlsplatz kam eine 37jährige Schreibgehilfin beim Befleigen eines fahrenden Straßenbahnwagens zu Fall und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß sie nach einigen Stunden starb. — Zu der Meldung von dem Selbstmord des Buchdruckereibesetzers B r u d e r in Untertürkheim wird berichtet, daß Bruder das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden sei. Er wollte eine Pistole reinigen, wobei sich die Waffe entlud und ihm eine tödliche Verletzung beibrachte. — Gestern vormittag wurde in Cannstatt in der Seelbergstraße ein unbekannter, schlecht bekleideter Mann in halberstarrem Zustand aufgefunden. Während der Ueberführung mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus trat bereits der Tod ein.

Aus dem Lande

Eßlingen, 15. Jan. Zur Wirtschaftslage. Die Krise in der Metallindustrie, die sich auch in Württemberg immer mehr ausgebreitet hat, hat in Eßlingen noch nicht so weit umgegriffen, wie in den meisten übrigen württembergischen Städten, in denen die Metallindustrie heimisch ist, ohnehin auch hier Kurzarbeit angefaßt ist und Entlassungen vorgenommen wurden. Es mag dies daher kommen, daß wir hier meist mittlere Betriebe mit Produktion von Spezialitäten haben. Mit einer Besserung der Verhältnisse ist für die nächste Zeit aber noch nicht zu rechnen, eher mit einer Verschlechterung, und so kehrt die Not in viele Häuser ein.

Möbkmühl, 14. Jan. Der Tod auf den Schienen. Der 17jährige Sohn des Landwirts Friedlein von Roigheim wurde in der Nähe der Station Roigheim auf dem Bahnkörper tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Hall, 15. Jan. Vermächtnis. Der in Stuttgart verstorbene Major a. D. Friedrich S a n d e l, ein geborener Haller, hat aus seinem Nachlaß eine Anzahl schöner Ahnenbilder Haller Patrioten und Arzthelfern des Verstorbenen, sowie einen silbernen Pokal der Stadt Hall zur Aufbewahrung vermacht.

Eßwangen, 15. Jan. Amtsunterschlagung. Der 31 Jahre alte verheiratete Obersteuersekretär Eugen Maier vom Finanzamt Kapfenburg hatte seit Einführung der Goldmark bis Mai 1925 an eingegangenen Steuern aller Art 9300 Mark unterschlagen. Er ist nun verurteilt zur Zahlungsschuld. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung wurde er vom Schöffengericht zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Heidenheim, 15. Jan. Tödlicher Sturz von der Treppe. Der unter dem Namen der „blinde Christoph“ in Hüpfendorf überall bekannte Christof Balz stürzte die

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

26 (Nachdruck verboten.)

Hretwegen hatte er doch eigentlich diesen Beruf ergriffen, war zur Polizei übergetreten, weil er hoffte, auf diese Weise schneller eine Stellung zu erringen, die es ihm ermöglichte, sie heimzuführen. Gewiß, hatte auch seine Meinung, die er gerade für diesen Beruf hegte, mitgesprochen, aber, wenn er ehrlich sein wollte, — den Ausschlag bei der Wahl dieses Berufes hatte doch nur der Gedanke gegeben: „Wenn du Erfolg hast, so wirst du auch bald eine Stelle bekommen“. Aber traurig hatte er so oft schon aus ihren Briefen gelesen, daß sie diese seine Tätigkeit bei der Kriminalpolizei nicht billigte, daß sie ein Vorurteil gegen diesen Beruf hatte, das zu besiegen ihm unmöglich schien. Bergedlich hatte er versucht, ihr die ideale Seite des Berufes klar zu machen, wie viele Worte waren bereits verschwunden worden, um in ihr ein wohlmeinendes Interesse für seine Arbeit zu erwecken. So hatte er ihr auch ausführlich über den Fall Friedrichs geschrieben, sie einen Blick tun lassen in seine Kombinationen und ihr gesagt, welche Wünsche und Hoffnungen sich für ihn an diesen Erfolg knüpften. Bergedlich, sie nannte ihn einen Spindel, einen Spion, sie würde sich nicht für diesen Beruf erwärmen oder interessieren können. Immer las er zwischen den Zeilen diese resignierte Trauer über diese seine Weigerung, wie sie es nannte, ja einmal hatte sie ihm den Vorschlag gemacht, diese Tätigkeit aufzugeben, denn sie fühlte, daß sie sich mit dem Gedanken nicht vertraut machen könne, ihren späteren Gatten in einer Stellung zu sehen, die seinen Kenntnissen nicht entspräche. Diesen ihren Brief hatte er zusammengeknüllt und von sich geschleudert. Also noch etwas anderes sprach bei ihr mit. Ihr genügte seine Stellung nicht! Da hatte er ihr zum erstenmale eine Antwort geschrieben, in der scharfe Worte ihr klar machten, wie unrecht sie täte und wie kleinlich es sei, mit solchen Bedenken seine besten Absichten so egoistisch zu beurteilen, — daß eine große, echte Liebe sich kaum an sol-

chen Neuerlichkeiten stoßen könnte, die außerdem lächerlich wären, da er als Referendar und Dr. jur. es sehr bald zu einer hohen Stellung bringen könnte, die auch ihren Wünschen dann entsprechen würde. Nur seine Latkraft sollte sie nicht durch diese ihn verletzenden Bemerkungen lähmen. — Das hatte er seiner Braut vor wenigen Tagen geschrieben.

Und da lag nun wieder ein Brief von ihr. — Wohl wieder dieselben verstaubten Vorwürfe darin, dieselben Bitten. Sie beschuldigte ihn am liebsten, wenn er ihn nicht öffnete und öffnete das Kuvert. Es waren acht eng beschriebene Seiten. Seine Wirtin kam und räumte das Zimmer auf, so geräuschlos, daß sie ihn kaum hörte. Er las, las, und dann ließ er müde die Hand mit den Blättern sinken und starrte vor sich hin. Ein fremder Zug lagerte um seinen Mund, seine Augen. Es war ein so trauriger, gequälter Ausdruck darin, und um seine Lippen zuckte es wie mit verhaltenem Weh. Lange sah er so und überlegte. Die Frau war wieder davon geschlichen — er merkte es nicht. Und jetzt wußte er den Grund für dieses Angstgefühl. Es war die bange Ahnung, daß er sie, sein liehtes das ihm lieb und teuer war, verlieren könnte.

Er erhob sich und ging im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor seinem Schreibtisch stehen. Da waren ihre Bilder, — das war sie, die er liebte, er, der scheinbar so wenig Verständnis besaß — scheinbar! Und jetzt lächelte er wieder sein altes lastartiges Lächeln.

Was war denn diese sogenannte Liebe — ihre Liebe? Nichts, ein Phantom, ein Trugbild, das bei näherer Bestätigung in nichts zerfiel! Nun sollte er wieder allein sein wie damals, wo die Sehnsucht nach Glück ihn zu ihr trieb, und er bettelte um ein wenig Liebe! Und glücklich war er gewesen, eine kurze Zeit hatte ihm die Sonne anders geschienen, und die Welt war ihm so verklärt vorgekommen! Das sollte nun alles vorbei sein? Nein — und tausendmal nein! — Aber er, sollte er wieder betteln, nochmals ihr Vorhalten machen über diesen Brief, der da auf dem Tisch lag, einige Bogen nur, und doch ein Lebensschicksal! — Er schaute auf dieses liebe Gesicht, auf diese Stirn die er manch-

mal in scharfer Zärtlichkeit geküßt. Und da überkam es ihn wie Kampfesfreude.

Er wollte um sein Glück kämpfen, er wollte ihr nochmals klarlegen, einmal ihr seine innersten Gedanken eröffnen, ihr aber auch streng und fest sagen, daß er seinen Beruf nicht aufgeben würde. Er wußte schon die rechten Worte zu finden, und dann — kam sicher wieder ein Brieflein geflogen wie einst, an er ihre Briefe in wilder Hast aufriß und sich ergözte an ihrer spihbüßischen Zärtlichkeit und Schmelerei. — Werres richtete sich auf. Ja, das wollte er tun! Dann saß er am Schreibtisch, und die Feder flog über das Papier. Nur bisweilen stockte sie und — dann schaute der Schreiber auf das Bild eines Mädchens, das er dicht vor sich auf die Platte des Schreibtisches gestellt hatte. Er schrieb und schrieb. Er kämpfte um seine Liebe. Und er tat's freudig, die trüben Gedanken waren verflogen, neue Hoffnung belebte sein Herz. Und unwillkürlich wob er diesem Briefe süße Zukunftsgedanken ein.

18. Kapitel.

Der Brief war beendet, viele Seiten hatte Werres vollgeschrieben, — aber noch sah er da, ganz still, mit einem leisen Lächeln auf den Lippen, sah und träumte weiter von der Zukunft, — da klopfte es an seiner Türe, die Wirklichkeit, das Leben meldete sich, hart und rücksichtslos.

Er fuhr empor. Das Traumbild zerfiel. Er mußte sich erst sammeln, wo waren nur seine Gedanken hingezerrt? Er fand sich kaum zurück. Wieder klopfte es. Es war der Kriminalbeamte Große, der sich auf seine „Herein“ vorsichtig ins Zimmer schob, auf seine unangenehme, lautmoder Manier. Der Mann schlich wie ein Raubtier. Sein hageres Gesicht verzog sich zu einem Grinsen.

„Guten Morgen, Herr Doktor, — habe Sie schon auf dem Präsidium gesucht, ich sollte mich doch auf Ihrem Zimmer melden heute früh. Gibts Arbeit, Herr Doktor?“

Werres mußte sich zusammennehmen und sah auf die Gegenwart besinnen. Er fand sich nur langsam zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

Wildbad, 16. Januar 1926.

Die Unterdrückung des Deutschtums im Auslande wurde in letzter Zeit ziemlich anschaulich in den Zeitungen geschildert. Was sich namentlich die Italiener (ihre Mussolini ist ja vom Großmächtsstimmeln im höchsten Grade besessen und sein armenhaftes Königl. hat weder den Mut, noch die Kraft, ihm in den Arm zu fallen), an systematischer Bedrückung der Deutschen in Tirol, besonders in Südtirol, jetzt leisten, läßt jedes Deutschen Herz bluten. Werden solche Leiden aber von Augenzeugen geschildert, wie gestern abend im Hotel „Gold. Lamm“ durch Herrn Dr. Bell, so wirkt das noch packender. Haben wir auch mitten in Deutschland jetzt selbst genug zu leiden durch die ungeheure Steuerlast und die Art und Weise ihrer Eintreibung, so müssen wir doch weit zurücktreten gegenüber dem, was dem Deutschtum im Auslande angetan wird, nicht nur in Tirol, sondern an allen Grenzen unseres deutschen Vaterlandes und weit darüber hinaus. Dies alles bleibt uns eben doch erspart und wir wollen das deshalb dankbar empfinden. Ist auch der Steuerdruck, das Darniederliegen unserer Wirtschaft und alles drum und dran eine kaum noch tragbare Last, so ist sie doch nicht so schwer zu tragen, wie die den Auslandsdeutschen nebenher noch mit allen Feinheiten ihrer Peiniger auferlegten Leiden, die feilsch noch weit tiefer wirken als körperlich. Herrn Dr. Bell sei auch an dieser Stelle für seine belehrenden, klaren Ausführungen aufrichtig Dank gesagt, desgleichen aber auch den Wildbader Herren, welche diesen Vortrag vermittelten und Herrn Dr. Bell hier einführten. — Wer ab und zu noch ein Scherlein übrig hat für die Pflege des Deutschtums im Auslande, der säume doch nicht, es zu opfern; es tut bitter not!

Der Wildbader Verkehr vor 200 Jahren.

Wer von Stuttgart kam, nahm den Weg über Hirsau. Man brauchte bis Althengstett 6 Stunden. Hier, oder erst eine Stunde später in Hirsau, wurde gefüttert. Von Tübingen ging der Weg über Herrenberg und Calw. Beim Abstieg zum Enztal mußte man die berüchtigte Calmbacher Steige passieren, die heute noch besteht und über dem Friedhof zum Dorfe niedersteigt. Sie war zwar nicht gäh, aber über eine Stunde lang und hatte den Nachteil, daß sie häufig von Plagregen „leicht so verdorben wird, daß sie arg stößt und das Gefährt, wann es nicht gut beschaffen ist, Schaden nehmen kann; daher sie auch schon Fürstliche und andere Standes-Personen, so große Schmerzen gehabt, durch Ochsen diese Steige haben herab-führen lassen, weil selbige langsamer und gleicher ziehen, als Pferde“. Die Reisenden aus dem Rheinland fuhren meist über Karlsruhe, Pforzheim, Neuenbürg und von hier auf dem linken Enztafer aufwärts durch Höfen und Calmbach. Auf dem alten Wildbader Weg am Fuße des Meistern wurde dann das Reiseziel erreicht. Von Straßburg und Baden reiste man über Herrenalb, Döbel und Dennach. Auf dem Schwabtsch stieg man, am altehrwürdigen Schwabentor vorbei, dessen Ueberreste heute noch zu sehen sind, ins Enztal hinab und erreichte in Höfen die rechtsseitige Straße. Ueber Wildbads Postverbindung wird vom Jahr 1758 berichtet: „Alle Montage und Samstage geht ein ordinari-Bott von Wildbad nach Calw. Wer nun demselben Briefe mitgeben oder sonst etwas durch ihn bestellen lassen will, muß es ihm Samstag oder Freytags Abends zustellen lassen. An besagtem Montag u. Samstag nun trifft von Stuttgart ein reitender Bott in Calw ein, durch welchen alle Briefe und Pacquete von und nach Stuttgart und Tübingen, und von da aus durch die Posten und Botten überallhin in und außer Schwaben und Teutschland gebracht werden können. Wann daher Ausländer ihre Briefe zu Haus auf die Post geben lassen und nur darauf sehen lassen: à Wildbad per Stuttgart (oder Tübingen) und Calw, so kommen sie ordentlich zurecht. Und auf gleiche Weise die, so man absendet, wann man nur den Briefen ein Billet, nebst gehörigem Post-Geld, beilegt und darauf schreibt: In Stuttgart (oder Tübingen) auf die Post zu geben. Außerdem ging jede Woche ein Mann aus dem Wildbad nach Stuttgart. „Es haben aber die, welchen an Beschleunigung gelegen ist, sich in Acht zu nehmen, weil dergleichen Leute zwar vorgeben, sie gehen den folgenden Tag, es aber hernach erst noch zwei, drei, vier Tage anstehen lassen, ja zuletzt ihre Sachen gar andern Personen mitgeben“. Wenn die Badgesellschaft stark war, schickte man meist am Montag oder Dienstag einen eigenen Boten nach Stuttgart, der einen Gulden rechnete. Dieser konnte, wenn er nicht viel zu bestellen hatte, am zweiten Tag abends zurück sein.“

Expreschkarten. Die Frist für den Verbrauch der Eisenbahnpakettkarten alten Musters ist bis 30. Juni 1926 verlängert worden.

Arbeitslosigkeit der Kinderreichen. Der Reichsbund der Kinderreichen richtet an die Arbeitgeber die Bitte, aus sozialen und moralischen Gründen die Entlassung kinderreicher Familienväter zu vermeiden.

Waldausforstung. Jetzt, wo wenig oder gar kein Schnee in den Wäldern liegt, ist die Zeit günstig zum Ausforsten des Waldes. Unbegreiflich ist es, wie mancher Waldbesitzer Brennholz kauft, seinen Wald aber viel zu dicht stehen läßt. Ein gut ausforsteter Wald kann viel härter geschlagen werden. Deshalb Waldbesitzer, forstet eure Wäldungen aus.

St. Antoni. Auch das so verachtete und doch allseitig wieder so wertgeschätzte Vorstentier, unser Schwein, hat seinen Patron. Es ist der hl. St. Antoni, dessen Gedenktag auf den 17. Januar fällt und dem zu Ehren im Mittelalter die Angehörigen der Antoni-Genossenschaften ihre Schweine mit einer um den Hals gehängten Glocke in den Straßen frei laufen ließen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts bestand in manchen Gegenden auch der Brauch am Antonitage frisches oder geräucheretes Schweinefleisch zum Altar zu bringen und dasselbe nach dem Gottesdienst an die Armen zu verteilen. Neben dem Johannistag gilt hier und dort der Antonitag auch als der größte Termintag für das Gefinde für Verkäufe und sonstige Abmachungen.

in Hüpfendorf überall bekannte Christoph Walz stürzte die starb. Er ist 60 Jahre alt und war seit seinem 11. Lebensjahr bl'nd.

Tübingen, 15. Jan. Zu Tod gestürzt. In der Kolonnenstraße stürzte der aus Hirsau gebürtige 75jährige Menrad Maier aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung in den Hof. Er erlitt einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit seinen Tod zur Folge hatte.

Horb, 15. Jan. Ueber einen log. Prozeßgaul, der kürzlich von einem Halterbacher Metzger an Gastwirt Neiser zur Rote in Göttesingen verkauft worden, von letzterem aber wegen Börsartigkeit wieder zur Verfügung gestellt worden war, sollte zwischen den beiden noch einmal verhandelt und das Pferd vorgeführt werden. Dieses jedoch schlug aus und traf Neiser so unglücklich, daß ihm zwei Rippen eingeschlagen wurden.

Sulz a. N., 15. Jan. Erfroren aufgefunden. Der 78 Jahre alte Domänenpächter Jakob Maier vom Oberhof bei Blau wurde gestern früh erfroren aufgefunden. Der Greis befand sich am Abend in Blau im „Kaiser“. Auf dem Heimweg schlug er einen Rasenweg ein, auf dem er zu Fall kam. Am andern Morgen fand ein Knecht unweit des Hofes seinen Herrn als Leiche.

Harthausen M. Oberndorf, 15. Jan. Keuchhusten. Seit einigen Wochen herrscht unter den hiesigen Kindern der Keuchhusten. Besonders hoch ist die Krankheitsziffer unter den Schulkindern, von denen vorgestern bereits 54 v. H. erkrankt waren, weshalb die Schule vorläufig auf 14 Tage geschlossen wurde.

Schwenningen, 15. Jan. Arbeitswilligkeit. Eine von über 2000 Personen besuchte Versammlung der Arbeiter der Uhrenindustrie sprach in einer Entschliebung die Bereitwilligkeit aus, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Tübingen, 15. Jan. Steuerhinterziehung. Der Butter- und Käsehändler Anton Beckenmayer von hier wurde wegen Hinterziehung der Umsatz- und Einkommensteuer zu einer Geldstrafe von 2500 RM. verurteilt.

Ulm, 15. Jan. Parteitag. Der Landesparteitag des Zentrums findet am 24. Januar in Ulm statt.

Blodgingen M. Saugau, 15. Jan. Ein Unglück kommt selten allein. Abends brachte man den Oberboihauer Josef Wurzer, Vater von 8 Kindern, der im Wald beim Fällen einer Buche schwer verunglückte, nach Hause. Seiner 75 Jahre alten Mutter ging der Unfall begreiflicherweise sehr nahe. In der Aufregung tat sie im oberen Gang einen Fehltritt, fiel die Stiege herunter und starb am Tag darauf.

Ravensburg, 15. Januar. Autoverkehr. Ein Privat-Autoverkehr zwischen Bogen, Waldburg, Schlier, Weingarten und Ravensburg tritt nunmehr vorerst an drei Tagen in der Woche am morgigen Samstag in Kraft.

Boiensfurt M. Ravensburg, 15. Januar. Schadenfeuer. In dem großen Gemeindehofel am Eingang von Boiensfurt brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das erheblichen Schaden anrichtete.

Neumühle M. Geuffrath, 15. Jan. Brand. Im Oekonomiegäude des Landwirts Jäger Baiz brach Feuer aus und zerstörte Stall und Stadel vollständig ein. 4 Stück Vieh und 4 Schweine, sowie sämtliches Futter und alle Baumaterialien sind verbrannt. Ein Retroileumlampe, die in der Ställe aufgehängt war, soll vom Nagel gefallen und dadurch der Brand verurteilt worden sein.

Rot M. Geuffrath, 15. Jan. Gründungs-jubiläum. Die Gemeinde Rot kann heuer das 800jährige Gründungs-jubiläum des ehemaligen Klosters, das die Witwe des Ritters Heinrich von Wildenberg bereinigt zur „Ehre Gottes und der hl. Berena“ im Jahr 1126 gründete, begehen.

Vom Magd., 15. Jan. Einbrüche in Untertunfshütten. In mehrere Alshütten im Immenstädter Gebiet wurden neuerdings Einbrüche verübt, ohne daß es bisher gelang, die Täter zu ermitteln.

Baden

Karlsruhe, 15. Jan. Freilassung. Der Dipl.-Ingenieur, der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet wurde, konnte wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Bei einer gemeinsamen Aussprache der Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände (RDV) mit Vertretern der großen Landesverbände und der zuständigen Spitzenorganisationen der Fachverbände in Berlin war Baden durch Syndikus Rieger des Badischen Verkehrsverbands vertreten. Die Aussprache erzielte volle Einmütigkeit darüber, daß die Werbung für den deutschen Fremdenverkehr im Ausland wie im Inland nach einheitlichen Richtlinien, unter Führung der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände, zu handhaben ist.

Pforzheim, 15. Jan. Im Reichshaushaltspfan für 1926 findet sich u. a. folgende Forderung: Im Haushalt des Reichsfinanzministeriums sind eingestellt für die Auffoknung des Hauptzollamtsgebäudes und den Umbau des Finanzamtsgebäudes, Schiffbergstraße 4 in Pforzheim, 170 000 M.

Mannheim, 15. Jan. Oberverwaltungsdirktor Ergtropol von der Zentralverwaltung in Mannheim wurde wegen Veruntreuungen, die in die Vorstentierzeit zurückgehen, seines Amtes mit sofortiger Wirkung enthoben. Er hat sich die Veruntreuung in seiner Jaenschaft als Bezirksvorsteher des Fürsorgeamts Feudenheim zuzuschulden kommen lassen. Der Nachteil, der der Stadtverwaltung aus den Manipulationen Ergtropels erwächst, beläuft sich auf etliche tausend Mark.

Leimen b. Heidelberg, 15. Januar. Der 13jährige Sohn des Küfermeisters Manzer spielte auf der Straße Reifen, als das Personauto des Zementwerkes von Heidelberg herkam. Der Knabe lief in den fahrenden Wagen hinein, und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der sehr bedenklich verletzte Junge wurde sofort nach Heidelberg verbracht, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Den Lenker des Wagens trifft keine Schuld.

Walldürn b. Buchen, 15. Jan. Da die Gemeinde Walldürn die Gründung einer Handelsschule beabsichtigt, fand dieser Tage eine eingehende Besprechung von verschiedenen Vertretern einzelner Gemeinden des Bezirks statt, die sich mit dieser Absicht befaßte.

Markdorf i. B., 15. Jan. Brand. Am Mittwoch brannte das alte, jetzt unbewohnte Wohnhaus des Bahnhofswirts Franz Deß im nahen Gehrberg völlig nieder. Als Entstehungsurache des Brands wird Kurzschluss vermutet.

Haslingen, 15. Januar. Für die Frauen der Landwirte und Landwirte, die nach Lörach zum Markt fahren, wurde eine besondere Fahrpreismäßigung eingeführt, die auch die Mitnahme eines Marktwagens gegen Lösung eines Gepäckscheins gestattet. Ferner wurde der Tarif für die Marktfahrer ermäßigt.

Verkauf von Zug- und Ketspferden durch die Schulpolizei. Die Polzei Schulpolizei verkauft infolge einmaliger Verringerung ihres guten Pferdebestandes in den Standorten Stuttgart (Madenle), Ludwigsburg (Marktallstalle), Mergenheim, Heilbronn, Böblingen, Eßlingen, Tübingen, Reutlingen, Sigmaringen, Ulm (Marktallstalle), Weinarten, Friedrichshafen (Kaserne Löwenthal) eine größere Anzahl Reit- und Zugpferden. Die Beschligung und der Verkauf in allen Standorten findet täglich, erstmals am 18. Januar, von vormittags 10 Uhr ab statt. Die Uebergabe erfolgt in freihändigem Verkauf gegen Barzahlung. Landwirten können Zahlungsverleicherungen gegen Stellung von zwei fühligen Bürgen gewährt werden. Reispferde kommen vorwiegend in Ludwigsburg und Stuttgart zum Verkauf. Geschirre, Sattelzeug, Reitwägen und Fahrzeuge können mitverkauft werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mussolini wird operiert. Daily Express meldet aus Madane, Mussolini habe sich nun auf den Rat seiner Ärzte endgültig entschlossen, sich der gefährlichen Operation zu unterziehen, deren Notwendigkeit bisher immer geäußert wurde. Sie wird wahrscheinlich bereits diesen Monat erfolgen, Mussolini soll alle politischen Vorbereitungen für die Zeit seiner Abwesenheit von der Leitung der Geschäfte getroffen haben.

Zeitungsverbindung. Zwischen der konservativen „Kreuzzeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin ist eine Interessengemeinschaft gegründet worden bei voller Wahrung der Selbstständigkeit beider Blätter.

Die volle Sonnenfinsternis konnte am 14. Januar bei gutem Wetter von der britischen Gesellschaft in Benitoelen auf Sumatra vorzüglich beobachtet und aufgenommen werden.

Erlöschen des Vesuv. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Tätigkeit des Vesuv, die am 4. Jan. begann, beendet ist. Menschenleben und Sachschäden sind nicht zu beklagen.

Notruf aus dem Paktis. Einer der im Eis des Finnischen Meerbusens eingeschlossenen 19 deutschen Dampfer „Lauras Kunstmann“ meldete drählos, daß es am 15. Januar nur noch für 3 Tage Nahrung habe. Die Nachricht, daß russische Flieger Lebensmittel abgeworfen haben, sei unrichtig. — 15 von den eingeschlossenen Schiffen sollen von russischen Eisbrecher abgescleppt worden sein. Zwei der eingeschlossenen Dampfer sollen untergegangen sein.

Ein Hauptchwinder. Der in den Kutislerkandal verwickelte Kaufmann Michael Holzmann aus Russland, der seit längerer Zeit in Berlin verhaftet war, ist ausgerissen. Nach berühmten Mustern hatte er sich ärztlich beglaubigen lassen, daß seine Gesundheit nicht mehr standhalte. Gegen eine Sicherheitsleistung von 15 000 M. wurde er auf freien Fuß gesetzt. Trotzdem behauptete er, er sei ganz mittellos und das Berliner Gericht ging auf seine Forderung ein, daß die Kosten eines Aufenthalts in dem bekannten Sanatorium Boschwitz bei Dresden, das er „zur Besserung seiner angegriffenen Gesundheit“ aufsuchte und wo er stott lebte, auf die gerichtliche Hinterlegungsstelle übernommen werden. Nachdem Holzmann noch eine Reihe von Personen hineingelegt hatte, verschwand er. Zu der großen Zahl der Leidtragenden gehört also auch die Gerichtskasse. — So etwas ist doch auch nur in Deutschland möglich. Rein Wunder, daß es von den Spitzhoben aller Herren Länder so gern aufgesucht wird.

Gegen Holzmann, der im Besitz eines russischen, türkischen und englischen Passes war, hat das Berliner Gericht einen neuen Haftbefehl erlassen. Die Dresdener Polizei wird beschuldigt, daß sie Holzmann nicht überwacht habe.

Verhaftung. Der an den Unterschlagungen bei der Rechnungsabteilung der Reichswehr in Berlin-Bankwitz hauptsächlich beteiligte 29jährige Kaufmann Julius Bedent aus Freiburg (Baden), der flüchtig war, ist verhaftet worden.

Großfeuer. Bei Roschwitz (Bauhen) sind acht zum Rittergut gehörende Scheuern mit bedeutenden Ernteprodukten, vielen Maschinen und drei Personentraktwagen infolge Brandstiftung niedergebrannt. Der große Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Brandstifter. In Lauban (Schles.) gelang es der Polizei, zwei arbeitslose Oesterreicher, die von einer Braunkohlengrube entlassen worden waren und verdächtig sind, auf ihren Bettelfahrten Ställe und Scheunen angezündet zu haben, festzunehmen.

Nach einer Meldung des „Total-Anzeigers“ wurde in Cassa (Tschchoslowakei) der Großgrundbesitzer Graf Emmerich Andrássy unter dem Verdacht verhaftet, im Jahr 1924 in seinem Schloß in Belej Feuer angelegt zu haben. Mit dem Grafen wurde auch sein Diener Michael Gafinko verhaftet.

Infolge Wohnungsnot versuchte in Berlin-Wilmersdorf ein Kraftradfahrer gemeinsam mit seiner Frau durch Einatmen von Leuchtgas sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmühen konnten noch gerettet werden. Vor einigen Tagen waren sie aus ihrer Wohnung ausgewiesen worden.

Kampf mit Einbrechern. In einer Mühle bei Osendorf (Westf.) wurden nachts zwei Einbrecher überrascht. Sie gaben auf die Müllerburischen Schüsse ab und verwundeten sie schwer. Landjäger verfolgten die Einbrecher in einem Kraftwagen; einer der Landjäger wurde im Kampf ebenfalls verwundet, der andere setzte die Verfolgung auf einem Fahrrad fort. Als die Verbrecher nicht mehr entkommen konnten, erschloß sich der eine, der andere wurde überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

Unwetter in Spanien. An der katalanischen Küste tobte ein orkanartiger Sturm, der in der Umgegend von Barcelona große Verwüstungen anrichtete. Der Eisenbahnverkehr mußte an der Küste zum Teil eingestellt werden. In Nordspanien gehen starke Schneefürme nieder.

Zwei Millionen Kilo Tabak verbrannt. In Pola geröhrte eine Feuersbrunst eine große Tabakniederlage. Zwei Millionen Kilo Tabak im Werte von 25 Millionen Lire verbrannten.

Gang Gottesdienst. 2. S. n. Erch. 17. Januar. 9³/₄ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dieterich. 10¹/₄ Uhr Kinder-gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter). Derselbe. 5 Uhr, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dr. Federlin. — 10 Uhr vorm. Predigt in Sprollenhau: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre.

A thol. Gottesdienst. 2. Sonnt. n. Epiphanie. 7¹/₄ Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1¹/₄ Uhr Christenlehre und Andacht.

Beichtags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7¹/₄ Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag und Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktags bei der hl. Messe. Montag nicht.

Eingefandt (Steuereinzug betr.).
 Man hat mit Anerkennung, daß in Preußen die Formen der Steuereinzahlung wieder gemildert worden sind und daß insbesondere in dringenden Fällen Stundung der Steuern eingeräumt wird. Wann wird es in „die gut Württemberg“ auch mal wieder so weit kommen? Es kommt einem so vor, als ob namentlich im armen Schwarzwald wenig Gnade geliebt würde.

Die tägliche Suppe ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit. Besonders als Einleitung der Hauptmahlzeit sollte sie nicht fehlen, da sie die Verdauungstätigkeit des Magens antregt und die gründliche Auskühlung der festen Speisen vorbereitet. Mühe und Kosten der Herstellung sind nur gering, wenn man Magg's Suppenwürfel verwendet. 1 Würfel zu 13 Pfg. ergibt 2 Teller wirklich feiner, wohlschmeckender Suppe.

Widerwillen gegen Medizin. — Es gibt Patienten, deren Natur sich dagegen sträubt, Medizin zu sich zu

nehmen. Ihre Antipathie erstreckt sich oft auf die einfachsten und bekanntesten Mittel. Ja, es gibt Leute, die sich sogar mit Abscheu von jedem Hustenpräparat abwenden, dessen Zusammensetzung doch selten irgend welche schädlichen Substanzen aufweisen kann. Wertwürdigerweise scheint hier solchen Medizinern ihr Instinkt durchaus nicht das Unrichtige zu sagen, denn es gibt gewisse Hustenmittel, darunter auch Mineralpastillen, die schädlich wirken, ohne gerade giftig zu sein. So z. B. jene billigen Hustenbonbons, die den bekannten Kaiser'schen Brust-Caramellen in Aussehen, Form und Packung nachgeahmt werden. Solche Imitationen weisen statt den heilwirkenden Extrakten meist nur den Zuckerwert auf. Zucker aber, in Mengen genossen, erzeugt Magenverstimmung und als deren Konsequenz Appetitlosigkeit. Am besten und sichersten bleibt es schon, Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen“ — diese erzeugen nie Magenverstimmung, sondern wirken appetitanregend — zu nehmen.

In jegiger teurer Zeit



hilft Maggi's Würze in der Küche sparen. Man beachte genau die jeder Originalflasche beigegebene Anweisung. Vorteilhaftester Bezug i. großen plombierten Originalflaschen zu Nr. 6.50

Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

Lederwaren- und Kofferhaus **Wilh. Broß, Pforzheim, Ecke Zerrenner- u Baumstraße.**

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 19. Januar, nachm. 5 Uhr

Tagesordnung:

1. Bestellung des Wahlschusses für die Landwirtschaftskammerwahl.
2. Herstellung einer Wasserleitung im Eschenloch in Ronnenmühl.
3. Wahl von Beisitzern für die oberamtl. Wohnungsbeschwerdestelle.
4. Sonstiges.

Arbeits-Vergebung.

Zu dem Kinderheim-Neubau der Volkshilfsstätte Charlottenhöhe (Baukostenhöhe 180000 Mk.) sind die **Erdbewegungs-Arbeiten** öffentlich zu vergeben. Die Unterlagen liegen bei mir zur Einsicht auf. Angebote sind bis zum 21. Januar, vorm. 9 Uhr bei mir einzureichen. Wildbad, den 16. Januar 1926. **H. Weischedel, Architekt.**

Hotel Gold. Dörsen.

Ab heute wieder **echtes Salvator** aus der Paulaner-Brauerei München wozu höflichst einladet **Karl Bauer.**

Turnverein Wildbad.

Am Sonntag, den 17. Januar 1926, nachm. 2 Uhr, findet im Hotel zur „Sonne“ die **ordentliche Generalversammlung** statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Bericht der Turnwarte, Neuwahlen, Verschiedenes. Anträge zur Generalversammlung sind bis heute Samstag, 16. Januar, schriftlich beim Vorstand abzugeben. Im Interesse des Vereins wird um den Besuch aller Mitglieder gebeten. **Der Ausschuß.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Wildbad. Heute Samstag abend 8 Uhr **Versammlung** im Vereinszimmer der Turnhalle. Mit „Frei Heil“ **Der Vorstand.**

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 9 Uhr
 Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr
 Das große Prachtprogramm mit **Asta Nielsen und Reinhold Schünzel**
 Die **Schmetterlingschlacht**
 6 Akte nach der bekannten Komödie von **Hermann Sudermann**
Gerhard als Weltenbummler
 Grotoske in 2 Akten
 Die neue Ufa-Wochenschau

Mein **Inventur - Ausverkauf** bietet Ihnen große Vorteile

Ich gewähre auf

Winter-Trikotagen **15** Prozent Rabatt
 wie Herren-Unterhosen, -Hemden, Unterjacken, Frauenhemden, warme Untertaillen, Schlupf- u. Reformhosen

Biberbettücher **20** Prozent Rabatt
 Unterrockbiber
 Halbwollene Kleiderstoffe
 Veloure - Strickwesten

Auf alle übrigen Artikel 10 Prozent Rabatt

Damen-Mäntel, bisher Mark 95.-, 80.-, 70.-, 36.- jetzt Mk. 40.-, 35.-, 30.-, 12.-
 Kleider, reinwollen Cheviot . Mk. 6.-
 Kleider, aus hübschen Streifen Mk. 5.-
 Waschkleider Mk. 3.-
 Blusen von Mk. 2.50 an
 Röcke, aus schweren Stoffen von Mk. 5.- an

Phil. Bosch Nachf. Inh.: **Fritz Wilber**
 Wildbad

Fußballverein Wildbad. Belegter Fußball- und Sportverein.

Morgen Sonntag, 17. Januar legtes Verbands-Spiel **Urnbach-Wildbad**

Beginn 1/3 Uhr. (Mannschafts-Aufstellung siehe Anschlagstafeln).

Radfahrer-Berein „Schwarzwald“ Wildbad.

Heute abend 8 Uhr **Reigenfahren** für Damen und Jünglinge, um 9 Uhr haben sämtl. aktive Fahrer in der Turnhalle zu erscheinen. **Der Saalfahrtwart.**

Montag abend **Kühler Brunnen Vortrag** betreffend **Reichsgründungsfeier** anschließend **Br.-Kapitel.** Gäste willkommen!

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren bewährt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh** 7000 not. beglaub. Zeugnisse. Paket 40 & Dose 90 & Zu haben bei **C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.**

Die praktischen Lohnkarten und Steuerverrechnungskarten für Handwerksmeister u. sonstige Gewerbetreibende unentbehrlich sind wieder zu haben. **Tagblatt-Geschäftsstelle.**

Flechtenleiden aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.— **Sanitas-Depot, Charlottenburg 5** Abteilung: F 470

Massenmord! „Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse. **Unschädlich** für Haustiere **Unschädlich** für Menschen. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer noch nicht dagewesenen Weise. Millionen von Privatpersonen u. viele Behörden, Stadt. u. Staatl. Verwaltungen haben sich von der verheerenden Wirkung dieses vorzüglichen Präparates überzeugt. In tausenden von Fällen sind auf den verschied. Gutshöfen, Schlachthöfen usw. in einer einz. Nacht b. zu 150 Ratten zu Grunde gegangen. „Rattin“ räumt furchbar unter den Ratten auf und sind diese wie weggeblasen. 1 Dose nebst genauer Gebrauchsanweisung und Garantieschein für sicheren Erfolg Mk. 4.90, exkl. Porto und Nachnahmegebühr. **Westfälische Desinfizier- und Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt H. Meyer, Dortmund Düsselstraße 26, Fernruf 3120**

Etwas Gutes für Haare und Hautboden ist echtes **Brennessel-Haarwasser** mit den 3 Brennesseln. **Stadtapotheke Wildbad.**

Aufsehen erregende Neuheit! **Graue Haare verschwinden** durch **HAZINOL** Haarwurzelsaft. Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr, **wirkt sicher!** Preis à Flasche b. Vorkasse Mk. 3.50 durch Nachnahme Mk. 4.80 **ZIEGLER & NÜRNBERG** Maffelplatz (Viele Dankschreiben)